Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Die Stunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe einzusendender Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unser. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespaltene Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 61. Donnerstag den 1. März 1888. 82. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Freitag, den 2. März, Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der **Vorbereitungsgottesdienst** für den ersten diesjährigen **Bußtag** findet **Donnerstag, den 1. März lfds. J., Abends 6 Uhr** in der **St. Nicolaikirche** statt.

Leipzig, den 21. Februar 1888.

Die Kircheninspection für Leipzig.
Der Superintendent. Der Rath der Stadt Leipzig.
J. V.: Archidiak. Dr. Suppe. Dr. Georgi. Kr.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.

Leipzig, den 14. Januar 1888.

Die Sparcassen-Deputation.

Bekanntmachung.

Nachdem der von uns am 12. October 1885 concessionirte Dampfreinigungsapparat von seinem Inhaber Herrn **August Hartmann** auf

Herrn **Friedrich Otto Brock**

hier, Turnerstraße 1, Hof I. Obergeschoß wohnhaft, übergegangen ist, haben wir Letzteren heute auf seinen Antrag zur Besorgung giltiger Einträge über vorschriftsmäßig bewirkte Reinigungen von Bierdruckleitungen in die von Inhabern in Gebrauch befindlichen pneumatischen Bierdruckapparate gemäß §. 8, Absatz 3 unseres Regulativs vom 24. Juni 1881, die Einrichtung und Reinhaltung pneumatischer Bierdruckapparate in Leipzig betr., zu führenden Revisionsbücher in Pflicht genommen.

Leipzig, am 23. Februar 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 329. Dr. Georgi. Dr. Nr.

Bekanntmachung.

Verloren gegangen sind die Arbeitsbücher:

1) des am 29. März 1868 zu Trossin bei Dommitzsch geborenen Laufburschen Friedrich Wilhelm **Wohlrath,** ausgestellt daselbst im Jahre 1883;

2) des am 22. März 1868 zu Uebersleben bei Frankenhausen i/Th. geborenen Handarbeiters Emil Gustav Friedrich **Großstück,** ausgestellt daselbst im Jahre 1884;

3) des am 8. Mai 1869 zu Hilbersdorf bei Chemnitz geborenen Arbeiters Carl Alwin **Merkel,** ausgestellt daselbst im Jahre 1883;

4) des am 24. Juli 1870 hier geborenen Handarbeiters Max Emil **Pfeiffer,** hier ausgestellt im Jahre 1885 unter 618;

5) des am 4. Februar 1872 zu Chemnitz geborenen Kellnerburschen Georg Max **Berger,** ausgestellt daselbst im Jahre 1886;

und

6) des am 31. August 1871 zu Lengenfeld i/V. geborenen Tapezierervehrlings Ernst Alexander **Römhild,** ausgestellt hier im Jahre 1886 unter 1032.

Wir bitten diese Arbeitsbücher im Auffindungsfalle anher Ostmarkt 3 (Stadthaus), 2. Etage, Zimmer Nr. 115, abzuliefern.

Leipzig, den 20. Februar 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Reichel.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der gegen Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitäts-Bibliothek werden die Herren Studirenden, welche Bücher aus derselben entliehen haben, aufgefordert, diese

am 1., 3. und 5. März

gegen Zurückgabe der Empfangsbescheinigungen abzuliefern.

Die Ablieferung wird in der Weise zu geschehen haben, daß diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben A—H anfangen, am **1. März,** die, deren Namen mit einem der Buchstaben J—R beginnen, am **3. März,** und die übrigen am **5. März** (früh zwischen 10 und 1 Uhr) ablieferu.

Alle übrigen Entleiher werden aufgefordert, die an sie verliehenen Bücher

am 9., 10. und 12. März

(während der gewöhnlichen Oeffnungsstunden) zurückzugeben.

Während der Revisionszeit (1.—10. März incl.) können Bücher nicht ausgeliehen werden. Ebenso muß während derselben das Lesezimmer geschlossen bleiben.

Leipzig, den 25. Februar 1888.

Die Direction der Universitäts-Bibliothek.
Dr. Krehl.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind **bewacht die Stellen zweier Wegewärter** zu besetzen.

Gehalt 18 ℳ pro Woche.

Selbstgeschriebene Gesuche mit Zeugnissen sind bis zum **10. März dieses Jahres**

hier einzureichen.

Reudnitz, am 28. Februar 1888.

Die Gemeindeverwaltung.
Größel. Bich.

Nichtamtlicher Theil.

Boulanger's Candidatur.

Bei den letzten Ersatzwahlen für die französische Abgeordnetenkammer ist Boulanger in den meisten Wahlbezirken als Abgeordneter aufgestellt worden und hat weit über 50 000 Stimmen erhalten, obwohl er in seiner Eigenschaft als activer General überhaupt nicht wählbar ist. Schon früher ist er als Candidat in Paris aufgestellt und zum Theil aus diesem Grunde nach Clermont-Ferrand als Corpscommandant versetzt worden. Man ersieht aus der Wiederholung der Kundgebung mit verstärktem Erfolg, daß Boulanger eine Partei im Lande hat, welche auf ihn im gegebenen Moment rechnet und den Versuch machen wird, ihn auf den Schild zu heben, sobald die Zeit dafür reif sein wird. Ein gewisser Thiebaud, früher Redacteur des „Petit Moniteur", eines conservativen Blattes, wird als der Hauptagitator für die Wahl Boulanger's genannt, und dieser soll auch die Absicht geäußert haben, die Wahlen des Jahres 1889 zu einem Plebiscit für Boulanger zu benutzen. Ob Boulanger mit Thiebaud im Einverständniß war, läßt sich nicht feststellen; sicher reicht die Erklärung Boulanger's, daß er mit der Aufstellung seiner Wahlcandidaturen nichts gemein habe, dazu nicht aus. Der Ministerrath hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt, ist aber noch zu keinem Entschluß gelangt. Zunächst sollen Ermittelungen über die Urheberschaft der Intrigue angestellt werden.

Es ist anzunehmen, daß die Sache im Sande verlaufen wird, weil es schwer sein wird, dem General seine Schuld oder Mitschuld an seiner Aufstellung als Wahlcandidat nachzuweisen, und wenn sich auch Material dazu fände, so wird das Ministerium doch kaum so weit gehen, ihn seines Commandos zu entheben. Dazu wäre damals mehr Grund vorhanden gewesen, als er sich offenbare Verstöße gegen die Disciplin erlaubt hatte. Der Kriegsminister Ferron begnügte sich damit, ihm einen Monat Stubenarrest zu geben, und hat wahrscheinlich wohl daran gethan, denn durch diese milde Strafe wurden die Anhänger Boulanger's verhindert, ihn zum Märtyrer zu stempeln, und es wurde doch der Beweis geführt, daß der General sich nicht Alles ungestraft erlauben dürfe. Er erlitt dadurch eine moralische Einbuße, die der Ausführung seiner hochfliegenden Pläne hinderlich war und ihn nöthigte, einige Zurückhaltung zu üben, wenn er nicht eines Tages gänzlich zur Machtlosigkeit verdammt sein wollte. Heute steht seine Sache wieder bedeutend besser; er ist wieder aus der Verborgenheit herausgetreten und hat ein Lebenszeichen gegeben, das seine Volksthümlichkeit zu erhöhen geeignet ist. Boulanger hat die beste Aussicht, wenn er keine Fehler macht, bei den allgemeinen Wahlen des Jahres 1889 einen durchschlagenden Erfolg zu erringen. Und wenn er dann in einer Anzahl Wahlbezirke die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt, wird keine Verfassungsbestimmung stark genug sein, um ihm die Früchte dieses Erfolges zu entziehen oder zu verkümmern.

Boulanger's theilweiser Wahlerfolg hat das Bewußtsein erneuert, daß die Zustände in Frankreich trotz der augenblicklich dort herrschenden verhältnißmäßigen Ruhe sehr schwankend sind und jeden Augenblick zu einer Katastrophe führen können. Das Ministerium Tirard fristet sein Dasein von einem Tage zum andern, die geheimen Fonds sind ihm nur mit einer Mehrheit von 28 Stimmen bewilligt worden, und es gilt bereits als feststehende Thatsache, daß ein Ministerium Floquet oder Flourens das im Amte befindliche Cabinet ablösen wird, sobald das Budget votirt ist. Das Ministerium Tirard befindet sich in ähnlicher Lage wie das letzte Ministerium Freycinet in den letzten Monaten seiner Thätigkeit, deren Hauptkennzeichen auch kleine Mehrheiten waren, als Mittel, um das Dasein des Ministeriums von einer Woche zur andern hinzuschleppen. Es ist auch noch nicht lange her, als es noch zweifelhaft war, ob der neugewählte Präsident Carnot ein Ministerium zu Stande bringen würde; die Versuche, eine Regierung zu bilden, haben Wochen erfordert, und erst nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen ist es gelungen, ein Cabinet zusammen zu bringen, dessen Stellung schon am Tage seines Amtsantrittes unhaltbar war. Man kann nicht sagen, daß sich das Ministerium seitdem befestigt hätte; der Tonkin-Credit war ihm bereits mit Stimmengleichheit verweigert worden, als noch zugunsten ein Auskunftsmittel gefunden wurde, das schon am Ziele angelangte Ministerium noch für einige Zeit dem Leben wiederzugeben. Aber von einer solchen Regierung kann man doch keine Beruhigung der Gemüther oder die Anbahnung besserer und festerer Zustände erwarten. Vorläufig schwebt das Dasein der neuen Präsidentschaft noch in der Luft, und erst eine Regierung, welche in der öffentlichen Meinung Rückhalt findet, kann eine Wendung zum Besseren herbeiführen.

Bei der Krankheit der französischen Zustände muß es schon als Gewinn betrachtet werden, wenn nicht Alles in Frage gestellt ist, wie es in den letzten Jahren wiederholt geschehen ist; wenn eine neue Lage drei Monate lang besteht, so ist das schon eine Kraftäußerung. Die Wahl des Präsidenten Carnot ist noch nicht ganz drei Monate her, erst am 3. März erfüllt sich dieser Zeitraum, und wie oft war das Ministerium Tirard bereits in Gefahr, zu straucheln. Es kann sich zu unter so unhaltbaren Verhältnissen nur sehr schwer ein dauernder Zustand entwickeln; aber das ist klar, daß die gegenwärtige Regierung den Schwierigkeiten der Lage nicht gewachsen ist. Wenn nicht die öffentliche Aufmerksamkeit durch die Ereignisse im Osten vollständig in Anspruch genommen wäre, würde nach dem Ministerium Tirard längst kein Hahn mehr krähen.

Wer in Frankreich etwas erreichen will, muß es verstehen, von sich reden zu machen. Es verschlägt sogar nichts, ob sich die betreffende Persönlichkeit ab und zu lächerlich macht, wenn dann nur hinterher wieder ein ernsterer Anlaß folgt, um sich mit der bereits verlachten Persönlichkeit zu beschäftigen. In dieser Beziehung ist Napoleon III. als Vorbild für ehrgeizige Leute zu empfehlen, die in seine Fußstapfen treten wollen. Auch ihn lachte man seiner Zeit aus, als er in Boulogne den abgerichteten Adler von seinen Schultern in die Lüfte steigen ließ, und doch haben ihn die Franzosen nach dem Staatsstreich vom 2. December 1851 zum Kaiser ausgerufen.

Boulanger ist nach deutscher Auffassung stets eine lächerliche Figur gewesen, und doch hat er den Franzosen imponirt, man hat ihm zugejubelt, wenn er zu Pferde einen leidlichen Eindruck machte, man hat ihm Beifall geklatscht, als er nach Clermont-Ferrand auf der Locomotive abfuhr, um sich den Huldigungen der Menge zu entziehen, und Boulanger ist heute wieder der Mann des Tages in Frankreich, weil er 54 000 Stimmen auf seinen Namen vereinigt hat. Hat doch selbst Prinz Jérôme Napoleon zu der Zeit eine Rolle gespielt, als er nach der Gefangenschaft, welche ihm das Manifest des Jahres 1886 zugezogen hatte, sich zu Pferde nach seinem Landsitz begab.

Vom Präsidenten Carnot wird Derartiges nicht [illegible] man spricht von ihm in achtungsvollen Ausdrücken, [illegible] seine Mäßigung und Zurückhaltung, es wird ihm [illegible] zugestanden, daß er den Glanz des Elysée zu [illegible] weiß, aber man begeistert sich für Carnot nicht. [illegible]

Leipzig, 1. März 1888.

* Fortschrittliche Blätter beklagen sich, daß die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Greifenberg-Cammin bereits auf den 1. März mit einer ganz auffallenden und offenbar auf Ueberrumpelung berechneten Beschleunigung angesetzt sei. Nun hat aber die erste Wahl am 20. Februar stattgefunden und nach dem Wahlreglement darf der Termin der engeren Wahl überhaupt nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach Ermittelung des Ergebnisses der ersten Wahl. Von einer außergewöhnlichen Beschleunigung kann also nicht die Rede sein.

* Kürzlich war in der (Wiener) „Politischen Correspondenz" ein Berliner Brief zu lesen, welcher das Verlangen Rußlands an die Unterzeichner des Berliner Vertrags, daß diese Mächte die Pforte veranlassen möchten, dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien Thron zu entfernen, als gar nicht unverfänglich darstellte. Der Brief befürchtete, es könne leicht Mißtrauen und Verstimmung zwischen Deutschland auf der einen, Oesterreich-Ungarn, Italien und England auf der anderen Seite hervorgerufen werden. Offenbar wollte der Correspondent auch die weitere Befürchtung nicht ausschließen, wenn er sie auch nicht aussprach, daß selbst Oesterreich-Ungarn, Italien und England zu einer verschiedenen Beantwortung der russischen Aufforderung gelangen und dadurch von einander entfernt werden könnten. Die „Post" vernimmt nun aus betheiligter Quelle, daß an den letzteren Fall gar nicht zu denken ist, daß vielmehr Oesterreich-Ungarn, Italien und England so fest wie je den Boden ihrer Gemeinsamkeit in der Behandlung der orientalischen Dinge festhalten, von denen ihre Machtstellung viel unmittelbarer berührt wird, als dies bei Deutschland der Fall ist.

* Die holländische Deputirtenkammer hat die Regierungsvorlage über die Packetfahrt im indischen Archipel mit 51 gegen 3 Stimmen angenommen. Damit hat die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Nederland", deren Dampfer seit mehr als 18 Jahren den Verkehr zwischen Indien und dem Mutterlande vermitteln und die jetzt schon seitens der Regierung Unterstützung genießt, das ausschließliche Recht der Personen- und Güterbeförderung im indischen Archipel erhalten. Auf den Antrag des Abgeordneten Keuchenius wurde beschlossen, daß die Capitaine, Steuerleute und Maschinisten der Dampfer sämmtlich Niederländer sein müßten. Auf den Antrag des Rotterdamer Abgeordneten van Gennep, die fremde Flagge mit der niederländischen hinsichtlich der Küstenfahrt in Indien gleichzustellen, wodurch dem thatsächlichen Monopol der von der Regierung obendies schon bevorzugten Gesellschaft ein brillantes Gegengewicht gegeben würde, ging der Minister Heemskerk, der die Vorlage an Stelle des erkrankten Colonialministers zu vertheidigen hatte, nicht näher ein, da diese Frage, wie er sagte, mit dem Contracte nichts zu thun hätte.

* Aus Bologna vom 23. d. wird der „Neuen Freien Presse" über eine Studenten-Revolte geschrieben:

An der hiesigen Universität ist es gestern zu Auftritten gekommen, welche in den Annalen derselben noch nicht ihresgleichen haben. Die ganze Studentenschaft ist in vollem Aufruhr, und zwar aus folgender Ursache: Einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Italiens, Emilio Villari, Professor der Physik zu Bologna, hatte es sich beifallen lassen, unbrauchbare Maschinen und physikalische Instrumente, alte Medaillen u. s. w. aus dem Besitze der Universität um einen Spottpreis zu verkaufen, ausdrücklich nur für den Erlös neuer Instrumente anzuschaffen. Der Rector der hiesigen Universität, Professor Capellini, hatte dies in Erfahrung gebracht, und zwar gelegentlich einer Ferienreise nach London, wo man ihm die verkauften Gegenstände als Bologneser Curiositäten in einem Cabinet zeigte. Er fühlte sich verpflichtet, das Ministerium von diesem Mißbrauch zu benachrichtigen und es ward eine Untersuchung gegen Professor Villari eingeleitet, während deren Dauer er von seinem Amte suspendirt war. Die Untersuchung verlief aber so günstig für Professor Villari, daß derselbe nur zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, und zwar lediglich seines eigenmächtigen Verfahrens wegen, während er von dem Verdachte einer unredlichen Zueignung des Betrages vollständig freigesprochen und daher wieder in seine Stelle eingesetzt wurde. Der gestrige Tag war für den Wiederbeginn seiner Vorlesungen bestimmt. Um ihm das Wiedererscheinen vor seinem Auditorium zu erleichtern, wurde eine gedruckte Circularerklärung zu Gunsten Villari's seitens seiner Collegen veröffentlicht, und die Professoren fanden sich, mit dem Rector an der Spitze, beinahe vollzählig zur festgesetzten Stunde im Hörsaale Villari's ein, um der ersten Lection beizuwohnen. Allein die Studenten, 900 an der Zahl, hielten im Atrium der Universität und erklärten unter entsetzlichem Geschrei, Pfeifen und Pfeifen den Professor für einen Dieb und seine Freunde für Gehilfen! Einer der bei der akademischen Jugend beliebtesten Universitäts-Lehrer, der Professor der Chirurgie Loreta, suchte die Studenten zu beschwichtigen. Doch vergebens! Der Tumult wuchs fort und fort, und Professor Loreta sah sich in seinem Ornate zu dem Ausrufe bewogen: „Mit Blödsinnigen läßt sich nicht reden." Doch kaum war ihm die Aeußerung entschlüpft, so wurde er von den Studenten über die Treppe, auf der er gestanden, herabgestürzt. Nun ergriff der Rector das Wort, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen — doch die Studenten schleuderten ihm mit Spottreden und Schimpfworten den Mund. Ein Theil der Studenten begab sich wohl in das Auditorium, aber das Toben und Pfeifen außerhalb des Saales ließ den Professor Villari kaum zu Worte kommen. Man suchte die Thüren zu schließen, aber mit Fußtritten wurden sie gesprengt — und die Aufschreitungen steigerten sich derart, daß der Rector im Namen des Königs die Vorlesung für aufgehoben erklärte. Da sprang der berühmte Physiologe Professor Mantegazza auf den Rector los und verlangte den lautesten Widerspruch dieser Erklärung, welche eine Schmach sei. Der Rector mußte sich in der That zu einem Widerrufe bequemen; als das Schreien und Pfeifen immer mehr überhand nahm, packte Professor Albert einen der Demonstranten beim Kragen, dieser aber warf den Professor an die Wand, und damit war das Zeichen zur allgemeinen Entfesselung der wilden Elemente gegeben. Ein letzter Versuch Ruggiero's, des Lieblings der akademischen Jugend, des Sängers Italiens, durch einige leichtere Worte die Wucht der Unwetter zu retten, blieb gleichfalls erfolglos — man hörte den Dichter von dem Katheder, auf den er gestiegen, [illegible] unter dem Geschrei: „Der Heiler ist schlimmer als der Verletzte!" Es blieb den gelehrten Herren nichts übrig, als den Rückzug anzutreten, worauf die Studenten die Treppen, die Vorhalle und den Atrium besetzt hielten, worauf eine Versammlung des akademischen Senats einberufen wurde, um die nothwendigen Maßregeln gegen die Studenten zu berathen.

* Die italienische Regierung hat die Italienische Schifffahrtsgesellschaft aufgefordert, Dampfer zur Einschiffung von zwei Drittheilen der in Abessinien stehenden italienischen Truppen bereit zu halten.

* Die dem englischen Parlamente angekündigte Localregierungsbill läßt noch immer auf sich warten. Dem „Standard" zufolge würde dieselbe nicht vor der 15. März dem Unterhause zugehen und nicht vor dem 19. März zur Verhandlung gelangen.

* Bezüglich des Schicksals der Stanley-Expedition heißt man in den Kreisen des Londoner Emin Relief-Comittee noch immer keine ernstlichen Besorgnisse. Wie der Secretair des Comité der Londoner Presse mittheilt, hat dasselbe am Donnerstag ein Telegramm aus Zanzibar erhalten, welches meldet, daß die letzten Nachrichten von Emin Bey vom 3. September datiren und daß dieser damals noch nicht in directer Verbindung mit Stanley stand. „Angenommen also — schreibt Mr. Mackenzie — daß Stanley keine außerordentliche Verzögerung erlitten und Emin nicht vor Mitte September erreicht hätte, so ist es nach der Zeit, welche die letzten Boten Emin's für die Vollendung der Reise gebraucht haben, klar, daß Nachrichten von Stanley nicht vor Ende dieses oder Anfang nächsten Monats in Zanzibar eintreffen könnten. Sollte Stanley aber mit der Absendung von Boten gezögert und diejenigen benutzt haben, welche von Mr. Stokes geschickt worden und am 6. November von Ugogi nach Wadelai aufgebrochen sind, so können dieselben, wie uns berichtet, nicht vor Ende April nach Zanzibar zurückkehren. Mr. Stokes ist der Agent, welchen das Comité beauftragt hat, eine Karawane mit Reiseverräthen nach Msalla zu bringen und dort Instructionen von Stanley zu erwarten. Dies Depot ist auf Stanley's Vorschlag angelegt, und es ist daher nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er, wie angenommen worden ist, nach Khartum zurückkehren werde."

* Die von den arabischen Sclavenhändlern Mittelafrika's geübte Schreckensherrschaft wird durch einen soeben vom Nyassasee in London eingetroffenen Missionsbericht in lebhafter, aber nichts weniger als französischer Weise illustrirt. Etwa um Mitte November v. J. hatte ein vor den Gewaltthätigkeiten der Araber geflüchteter Negerstamm unweit der Station Karuga am Nyassasee niedergerissen. Dort wurde er von den Sclavenhändlern überfallen und bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. Herauf versuchten die Araber, 500 Köpfe stark, die Station durch Ueberfall zu nehmen, und da der Handstreich an Wachsamkeit der wenigen Europäer und ihrer schwarzen Stationsangehörigen scheiterte, so wurde eine regelrechte Belagerung mit Sturm gesetzt. Die Araber errichteten im Umkreise der Station Stockade von Baum zu Baum, mit Pallisaden in der Höhe, von wo sie den Schwarzen den Uebergang unter wirksamem Feuer wehren konnten. Hierdurch sah sich die Belagerten entschlossen durch aufgewiesene Energie zu schützen. Erst am sechsten Tage der Belagerung, als den Europäern geschlossenen Munitions und Proviant schon bedenklich zu werden anfing, kam Entsatz von den weiter nördlich wohnenden Stämmen, worauf die Belagerer sich spurlos aus dem Staube machten. Wunderbarerweise war kein einziger Weißer ernstlich verletzt worden, dennoch sahen sie es aus sanitären Gründen vor, einstweilen die Station zu räumen und ein dreißig Meilen nordwärts ein Lager aufzuschlagen. Dorthin erreichte sie nach wenig Tagen die Kunde, daß Karuga-Station von dem Feinde eingeäschert worden sei. An und für sich möchte das den Missionairen am Nyassasee widerfahrene Mißgeschick ziemlich belanglos erscheinen, wenn die arabischen Machthaber in Centralafrika sich niemals die Freunde der Weißen gewesen, da sie deren Stellungnahme gegen das Unwesen des Sklavenhandels kennen und fürchten. Aber gerade in jetziger Zeit, wo alle Welt wegen des Schicksals der Stanley-Expedition in gegründeter Sorge schwebt, wo der junge Europäer sich ebenfalls kaum noch des Andranges der arabischen Sclaven-Interessenten zu erwehren vermag, erscheint jener Zwischenfall vom Nyassasee als typisch für die in Centralafrika herrschende Anarchie. Es heißt, daß die Missionaire sich mit einem [illegible] ventivgesuch an die englische Regierung wenden wollen, [illegible] den der Regierung nahestehenden Kreisen ist man den Wünschen der Bittsteller grundsätzlich nicht abgeneigt, aber man verhehlt sich nicht, daß Mittelafrika ein sehr ominöses Feld für politische Schachtelhalmung vorstellt. Die Schwierigkeiten, mit denen der Congostaat kämpft, das spurlose Verschwinden Stanley's, das Andenken an die fehlgeschlagene Expedition zur Befreiung Gordon's, alles das sind Momente, welche den [illegible] unbedingt vorhandenen Absichten Englands auf Mittelafrika einen starken Dämpfer aufsetzen und die arabischen Sclavenhändler fürs erste der Nothwendigkeit, von ihrem gewaltthätigen Treiben Rechenschaft geben zu müssen, überheben dürften.

* Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1885 hatten der Regierung von Nicaragua Veranlassung gegeben, energisch die Organisation und Disciplinirung der aus Militärpflichtigen bestehenden Wehrmacht Nicaraguas in die Hand zu nehmen. Zu diesem Zwecke wurde in der Hauptstadt des Landes eine Militärakademie errichtet, an welcher, ohne praktischen Uebungen Abbruch zu thun, Unterricht in den Militärwissenschaften ertheilt wird. Gleichfalls fand die Gründung einer Artillerieschule daselbst statt, welche bereits Ersatze aufweisen kann. Die Arbeiten betreffs Organisation der Milizen sind noch keineswegs als beendet anzusehen und dennoch sind schon 32 000 ausgebildete Soldaten in den Registern der Heeresleitung verzeichnet.

Marine.

Die französische Flotte.

* Die Gerüchte über die französischen Flottenrüstungen wollen nicht verschwinden, sie erregen in Italien nicht nur Beunruhigung, sondern auch die Ueberzeugung, daß Italien zu Vorsichtsmaßregeln gezwungen sei. Daß auf den französischen Werften große Thätigkeit herrscht, ist allerdings nicht, wie die „Wel[illegible]

[illegible] verantwortlicher Redacteur i. V.
[illegible] Max Wirth. A. Edler.